

KURIER

Hochschulzeitung der Deutschen Sporthochschule Köln



Deutsche
Sporthochschule Köln
German Sport University Cologne



Inklusion von Anfang an

Wie funktioniert der Eignungstest für Menschen mit Behinderung?

Spoho-Student Paul Jachmich wusste schon mit zwölf, dass er irgendwann an der Sporthochschule studieren möchte. Paul ist sportlich und durchtrainiert, liebt Bewegung in all ihren Facetten – vor allem Basketball – und will seine Leidenschaft später zum Beruf machen. „Basketball ist eine sehr inklusive Sportart“, sagt er, „es ist ganz normal, dass Menschen mit und ohne Behinderung zusammenspielen. So kommt man sehr gut in Kontakt und das baut Barrieren ab.“ Der 20-Jährige spielt in der U-22 Rollstuhlbasketball-Nationalmannschaft und bei den Köln 99ers. Von Geburt an hat Paul aufgrund einer sogenannten Spina bifida Erkrankung – auch als „offener Rücken“ bezeichnet – eine inkomplette Querschnittlähmung. Er hat kein Gefühl in seinen Füßen und weniger Kraft in den Beinen. Im Alltag und beim Sport nutzt er deshalb einen Rollstuhl. „Die erste Hürde, die man für ein Bachelor-Studium an der Sporthochschule überwinden muss, ist der Eignungstest. Ich dachte mir: Wenn ich den Eignungstest schaffe, dann wird das mit dem Studium auch möglich sein. Man sollte sich nicht vorher den Kopf darüber zerbrechen, welche Hürden man alle überwinden muss, sondern die Sache angehen“, sagt Paul.

An der Sporthochschule sind Dr. Anke Raabe-Oetker und Prof. Thomas Abel Ansprechpartner*innen für Studierende mit Behinderung. Sie unterstützen auch bei Fragen zum Eignungstest. „Bei uns melden sich pro Eignungsfeststellung zwischen sechs und zwölf Menschen mit einer Behinderung. Bei der Anmeldung kann man angeben, ob man einen Grad der Behinderung hat. Man muss dafür nur ein Häkchen setzen. Ist das gesetzt, bekommen die Teilnehmer*innen automatisiert eine Benachrichtigung mit Informationen zur Eignungsfeststellung und mit dem Kontakt zu uns“, erläutert Abel. Genau wie alle anderen Teilnehmer*innen müs-

sen Menschen mit einer körperlichen Beeinträchtigung beim Eignungstest alle 20 Einzeltests absolvieren, darunter Turnen, Leichtathletik, Schwimmen, Mannschafts- und Rückschlagspiele. Die Anforderungen sind gleich. „Wir machen keine Ersatzleistungen oder alternative Leistungen. Im Zweifel führt das dazu, dass eine sich bewerbende Person sagt, dass sie etwas nicht machen kann. Im Fall von Paul war das zum Beispiel der Hochsprung. Der einzige Unterschied ist, dass Teilnehmer*innen mit Behinderung auch mit mehr als zwei oder drei Defiziten – je nachdem wie wir gerade coronabedingt prüfen – weitermachen dürfen“, erklärt Abel. Ein Defizit bedeutet, dass bei einer Disziplin nicht die vorgegebene Zeit, Weite oder das spielerische Niveau erreicht wurde.

Am Testtag sind Anke Raabe-Oetker und Thomas Abel vor Ort, machen sich ein Bild von den Bewerber*innen mit Behinderung und unterstützen gegebenenfalls die Prüfenden. Ein etwaiges Defizit wird dabei immer auf ein Kriterium hin geprüft: Ist es der Behinderung geschuldet oder hat sich die Person nicht ausreichend vorbereitet. Um das einschätzen zu können, braucht es Erfahrung und oft auch individuelle Lösungen. „Es bewerben sich ganz unterschiedliche Menschen, deshalb können wir auch nicht standardmäßig eine Vorgabe machen, die bei der Eignungsfeststellung zu erfüllen ist. Dort, wo eine

qualitative Beurteilung stattfindet, wie im Basketball, ist Expertise gefordert. Die Basketball-Prüfenden müssen eine Vorstellung haben, wie Rollstuhlbasketball aussieht. Bei konkreten Zeitvorgaben oder Weiten kann man sich an Werten orientieren, die in der jeweiligen Startklasse bei den Paralympischen Spielen geleistet werden. Die Mindestanforderungen beim Eignungstest ergeben sich im Prinzip ja – prozentual abgestuft – aus den Bestleistungen des Olympischen Sports. Für Menschen mit Behinderungen kann man eine ähnliche Abstufung anhand der paralympischen Bestleistungen in der jeweiligen Startklasse nutzen. So werden auch im Studium die Noten in den Praxisprüfungen vergeben“, erklärt Abel.

Vielfalt bedeutet auch Improvisation

Etwas Improvisation ist dabei aber immer gefragt. Paul zum Beispiel konnte am Testtag nicht aus einem speziellen, im Boden fixierten Stuhl fürs Kugelstoßen stoßen. Er nutzte seinen wendigen Basketball-Rollstuhl. Einige Helfer*innen fixierten den Stuhl dafür spontan manuell auf dem Boden. „Kugelstoßen war eine meiner Respekt-Disziplinen“, erzählt Paul. „Weil ich es vorher auch nicht so gut üben konnte. Und das finde ich hier an der Spoho so cool: Man geht in den Ring, muss vorher nochmal kurz absprechen, wie das jetzt abläuft, aber dann klappt es direkt richtig gut, weil alle so hilfsbereit sind, mit anpacken und super mit dem Thema umgehen.“ An der Spoho studieren ungefähr 20 bis 30 Menschen mit Behinderung, von denen Anke Raabe-Oetker und Thomas Abel wissen. Manche nutzen – wie Paul – einen Rollstuhl, andere haben eine Amputation mit Prothese oder Seheinschränkungen. Eine genaue Anzahl können die beiden nicht nennen, weil sich nicht alle Studierenden – vor allem die mit einer nicht offensichtlichen Behinderung wie einer

Krebserkrankung, Diabetes oder einer psychischen Erkrankung – bei ihnen melden. Vor dem Eignungstest, aber auch im Studium, kann es jedoch sinnvoll sein, Kontakt aufzunehmen. Denn: Fast immer, so Abel, finde man eine Lösung, mit einer Herausforderung umzugehen. Nur in wenigen Fällen sei die Eignung für das Bachelor-Studium nicht gegeben. Prof. Abel nennt ein Beispiel: „Wenn jemand gar keine Möglichkeit hat, Praxis zu machen, beispielsweise aufgrund einer Glas-Knochenkrankheit, dann bekommt er beim Eignungstest überall ein Defizit. Ich würde zwar überall bestätigen, dass das Defizit der Behinderung geschuldet ist; trotzdem würde keine Eignung für unser Studium vorliegen, weil die Behinderung mit dem Wesen des praxisorientierten Studiums nicht vereinbar ist.“

Paul Jachmich studiert mittlerweile im zweiten Semester den Bachelor Sport und Gesundheit in Prävention und Therapie (SGP). Anderen Menschen, die vom Sportstudium träumen, gibt er folgenden Rat: „Wenn man das Ziel hat, Sport zu studieren, dann sollte man sich mit dem Thema auseinandersetzen, sich aber dennoch nicht zu viele Gedanken machen und Kontakt aufnehmen. In den meisten Fällen – da bin ich mir sicher – wird es klappen. Und dann kann man das geilste Studium machen, das es meiner Meinung nach gibt.“ Thomas Abel ergänzt: „Unsere Studierenden mit Behinderung sind natürlich etwas Besonderes an der Hochschule. Sie dürfen sich aber sicher sein, dass sie als eine große Bereicherung wahrgenommen werden: weil wir Vielfalt und die Begegnungsräume schätzen, die durch das gemeinsame Studieren entstehen. Sie werden wahrnehmen können, dass es eine große Solidarität unter allen Studierenden und an der Hochschule ein großes Verständnis für die Faszination des Sports in all seinen Facetten gibt.“ Mw



Spoho-Student
Paul Jachmich

INHALT

STUDIUM | 2

Startschuss: Die neue Profilergänzung Sport Entrepreneurship startet zum Wintersemester

FORSCHUNG | 3

Psychische Gesundheit: Student Dominik Busch erzählt von seiner Depression

HOCHSCHULE | 4

Radstadion Köln: Nach 25 Jahren geht eine Ära zu Ende

HOCHSCHULE | 5

Transgender im Sport: eine soziologische, sportmedizinische und sportrechtliche Betrachtung

HOCHSCHULE | 6

Neu an der Spoho: Katharina Kaysers und Juliane Hermes stellen sich vor

HOCHSCHULE | 7

Netzwerken: Der Alumniverein ASS wird 20 Jahre alt

ZUM SCHLUSS | 8

Engagement: Spoho-Student Michael Eham absolviert Spenden-Triathlon durch ganz Deutschland

EDITORIAL

Liebe Studierende im ersten Semester, herzlich willkommen auf dem Campus unserer einzigartigen Deutschen Sporthochschule Köln. Ich freue mich sehr, dass ich diesen Satz nun nach längerer Zeit wieder ohne große Einschränkungen sagen darf – denn in den letzten Semestern fand Studieren ja zu großen Teilen online statt. Nun aber steht dank vieler Impfungen allen und damit auch Ihnen die Welt des Universitäts- und Campuslebens weitgehend wieder offen. Gleichzeitig beginnt für Sie ein neuer Lebensabschnitt als Teil unserer Hochschulgemeinschaft – das sind über 6.000 Studierende in weit über 20 Bachelor-, Master- und Weiterbildungsstudiengängen, das sind fast 500 Lehrende und über 300 Verwaltungsangestellte. Sie gehören nun zu dieser großen Gemeinschaft dazu. Freuen Sie sich auf ein Studium mit vielen Facetten. Seien Sie neugierig und finden Sie heraus, was Ihnen liegt, was Sie mögen und entdecken Sie ihre Talente und Eigenschaften. Entwickeln Sie sich weiter, denn dafür ist ein Studium in erster Linie da. Lernen Sie aber auch, sich gezielt zu informieren und systematisch zu arbeiten. Schauen Sie nach vorn, aber auch auf die Seite des Wegs. Bleiben Sie flexibel und offen, insbesondere für andere und Andersdenkende. Und letztlich: Genießen Sie alles Neue, die Menschen, die Stadt und vor allem unsere besondere Sportuniversität. Ich wünsche Ihnen viel Freude, Erfolg und gutes Lernen in Ihrem Studium.

Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert,
Prorektor Studium, Lehre und
Qualitätsmanagement